

Organ der Leitung der Betriebsparteiorganisation
der SED im VEB Werk für Fernseh elektronik

1. Augustausgabe
Nr. 31/83 – 34. Jahrgang
Preis: 0,05 M

sender



Plandiskussion der Kollektive „Jenny Marx“ und „Wilma Espin“. Foto: Bildstelle/Prillwitz

Plandiskussion mit Blick auf die 8. Berliner Bestarbeiterkonferenz

Die Plandiskussion für das Jahr 1984 steht im Zeichen des Karl-Marx-Jahres. Sie wurde von den Mitgliedern der Kollektive „Jenny Marx“ und „Wilma Espin“, DF 4, verstanden als ein Beitrag zur Vorbereitung der 8. Berliner Bestarbeiterkonferenz.

Die staatlichen Leiter und die Vertrauensleute hatten die Planberatung gut vorbereitet.

Als Gäste begrüßten wir in unserer Mitte die Genossin Lehmann vom Bundesvorstand des FDGB und die Genossin Arnold von der Wirtschaftsredaktion der Zeitschrift „Für Dich“.

Daß wir im nächsten Jahr eine beträchtliche Steigerungsrates erzielen müssen, ist uns klar. Die Politik der Hauptaufgabe soll, wie beschlossen, fortgesetzt werden. Unser anspruchsvolles sozialpolitisches Programm erfordert selbstverständlich entsprechende wirtschaftliche Leistungen — nicht zuletzt unter den gegenwärtigen komplizierten Bedingungen der verschärften internationalen Klassenaueinandersetzung.

Wenn wir in diesem Jahr durchschnittlich 800 000 Elemente täglich sägen, so werden es 1984 durchschnittlich 1,1 Millionen sein, das heißt für uns: volle Auslastung der Anlagen in drei Schichten. Und das verlangt auch die volle Auslastung der Arbeitszeit. Da gibt es bei uns — und nicht nur bei uns — Reserven.

Die Ausbeutezielstellung ist hoch, doch bei guter Qualitätsarbeit erreichbar.

Es wird sich auch nicht umgehen lassen, „Springer“ während der Pause einzusetzen, um die Anlagen durchgängig laufen zu lassen und um die hohe Zielstellung 1984 zu gewährleisten.

Wir wissen: Es gibt noch einen ungedeckten Bedarf, der in unserer Republik dringend gebraucht wird. Wir haben also die Verpflichtung, alles zu tun, um gute Partner der Volkswirtschaft zu sein. Diese Verpflichtung muß natürlich auch von den Kollektiven erkannt und aufgegriffen werden, die nach uns die Elemente verarbeiten.

Was wir uns für das Jahr

1984 wünschen, das ist eine noch engere Zusammenarbeit zwischen dem Betriebsteil Lichtenberg-Nordost, E, DT und uns. Bei der Selbstkostensenkung und Arbeitszeiteinsparung durch Neuererarbeit und MMM-Aufgaben müssen von uns mehr Aktivitäten entwickelt werden, obwohl es bei einer modernen Technologie weitaus schwerer ist.

Der Plan Arbeits- und Lebensbedingungen war ebenfalls ein Bestandteil der Plandiskussion.

Wir sind uns bewußt, daß die Erhaltung des Friedens kein Geschenk ist. Wir müssen das Unsere dafür tun, an unserem Platz. Und wir brauchen Frieden. Er ist die Voraussetzung für unsere Arbeit zum Wohle aller, für eine glückliche Zukunft jeder Familie, jedes Menschen.

Wir in den Kollektiven „Jenny Marx“ und „Wilma Espin“ können und werden durch gute Arbeit unseren Beitrag dazu leisten — nicht zuletzt in Vorbereitung der 8. Berliner Bestarbeiterkonferenz.

Kitty Voland, DF 4

Zielstrebig erhöhen wir die Ausbeute

Die 6. Tagung des Zentralkomitees hat erneut darauf aufmerksam gemacht, wie wichtig eine Verringerung des Produktionsverbrauchs für den Zuwachs an Nationaleinkommen ist. Hier gilt es, bedeutende Reserven zu erschließen.

Ganz in diesem Sinne hat die ökonomische Kennziffer Ausbeute bei uns in der Plandiskussion ein starkes Interesse gefunden. Damit tragen wir auf unsere Weise zur Vorbereitung der 8. Berliner Bestarbeiterkonferenz bei.

Natürliche Konsequenz

Da die Ausbeute ein Maß dafür ist, wieviel gebrauchsfähige Erzeugnisse aus einer bestimmten Menge eingesetzter Materials hergestellt werden, ist das eine natürliche Konsequenz aus unserem Prinzip des sparsamen Wirtschaftens. Vergleicht man dazu noch die Entwicklung des Weltmarktpreises für Silizium, so werden die Forderungen nach Erhöhung der Ausbeute um so verständlicher.

Wir wurden Ende 1982/Anfang 1983 ganz intensiv mit der Forderung konfrontiert, besonders beim Bauelement SP 211 die Ausbeute wesentlich zu erhöhen. Bei diesem Bauelement haben wir derzeit bei den in unserer Abteilung laufenden Arbeitsschritten eine Vorgabe von ca. 36 Prozent zu realisieren. Eine erste Überprüfung der Möglichkeiten hat ergeben, daß wir, nachdem nun bereits Erfahrungen von über einem Jahr mit unserer neuen Produktionsausrüstung und den 51 mm-Scheiben vorliegen, in der Lage sein sollten, eine Verbesserung der Ausbeute zu erreichen. Die technischen und technologischen Vorausset-

zungen sollen gemeinsam mit DT 3 bis zum Herbst dieses Jahres soweit geschaffen sein, daß wir eine Ausbeute von etwa 45 Prozent ohne Epitaxie und ohne Vereinzeln erreichen.

Gleichzeitig damit sollen sich die Ausbeuten der Chips der Typen MB 104, MB 110 und MB 111 erhöhen. Dazu werden bei gleicher bzw. weitgehend ähnlicher Technologie die für den SP 211 eingeleiteten Veränderungen mitgenutzt.

Für die Chips des BE SP 201 möchten wir durch eine völlige Umstellung der Technologie nicht nur die Ausbeute, d.h. bei diesem Bauelement vor allem die präparative Ausbeute, erhöhen, sondern auch die Anzielbarkeit der verschiedenen Stromverstärkungsklassen verbessern. Auch hier haben wir uns zum Ziel gestellt, bis Ende des Jahres die Ergebnisse vorzulegen.

Rationalisierungseffekt

Von diesen angestrebten Ausbeutesteigerungen versprechen wir uns viel. Nicht nur, daß wir Si-Grundmaterial sparsamer verwenden, auch alle Hilfsmaterialien werden zwangsläufig weniger verbraucht. Andererseits vergrößern wir das Leistungsvermögen unserer Anlagen, können also die steigenden Chipforderungen der nächsten Jahre abdecken und erzielen einen Rationalisierungseffekt, da die gleiche Zahl von Kollegen entsprechend mehr lieferfähige Chips fertigt.

Alles in allem schätzen wir ein, daß wir mit unserer Zielstellung eine Seite der Voraussetzungen für den reibungslosen Plananlauf 1984 sichern.

Wolfgang Fleischanderl,
DH 3

HEUTE:

Seite 3:
Kommunisten heute
Sie tragen Verantwortung
und helfen Probleme lösen

Seiten 4/5:
Genosse Dr. Rudi Fuchs
zur Vorbereitung der Intensivierungskonferenz
der BPO
MMM-Leistungen im WF
Seite 7:
Glückwunsch zum Jubiläum
Nochmals: WF-Olympiade

„Sozialwohnungen“ in der BRD — schon für viele ein Alptraum

Die Demontage des „sozialen Wohnungsbaus“ in der BRD, seit vielen Jahren betrieben, wurde in der jüngsten Zeit deutlich beschleunigt. Die Beweise dafür: Die finanziellen Belastungen für die Nutzer solcher Wohnungen steigen unablässig, die Anzahl der jährlich fertiggestellten „Sozialwohnungen“ verringert sich mehr und mehr, und, was nicht nur für Arbeitslose und junge Leute schwerwiegt: Diese verbleibenden „billigen“ Wohnungen sind insbesondere in den städtischen Ballungsgebieten kaum noch zu bekommen.

Um wachsende soziale Konflikte zu mindern, war der kapitalistische Staat vor allem in den 50er und 60er Jahren gezwungen, den „sozialen Wohnungsbau“ zu fördern. Mit den Steuergeldern der breiten Massen wurden Darlehen und Kredite für private Hauseigentümer und Unternehmen finanziert, um Wohnraum für Familien mit niedrigem Einkommen bzw. mit mehreren Kindern zu schaffen.

Steigende Mietpreise

Für die meisten der in den letzten Jahren gebauten „Sozialwohnungen“ betragen die monatlichen Mieten um 6 D-Mark je Quadratmeter. Das erscheint, verglichen mit den Mietpreisen für sogenannte frei finanzierte Wohnungen bis zu 16 D-Mark für den Quadratmeter noch niedrig, ist aber für viele Arbeiterhaushalte nur mit großer Mühe aufzubringen. In den meisten Fällen handelt es sich um die „Kaltmiete“, d. h. ohne Heizung, Strom und andere Kosten. Viele Familien müssen ganz plötzlich, unerwartete Mieterhöhungen für ihre „Sozialwohnungen“ fürchten.

Seit einigen Jahren wachsen die Mietpreise für „Sozialwohnungen“ rascher an als die im „frei finanzierten Wohnungsbau“.

Wichtige Ursachen hierfür liegen in der enormen Verteuerung des Wohnungsbaus infolge Inflation und monopolistischer Preistreiberei sowie im Abbau der staatlichen Aufwendungen. Sinkende Realeinkommen der Arbeiterklasse, der Rückgang der Anzahl an Altbauwohnungen, Stagnation im „frei finanzierten Wohnungsbau“ und der Umstand, daß viele Arbeiterhaushalte unverhältnismäßig teure Wohnungen einfach nicht bezahlen können, lassen die Nachfrage nach preisgünstigen „Sozialwohnungen“ stark anwachsen. Doch hier: kein Ausweg, im Gegenteil.

Die erklärte Politik der gegenwärtigen Regierung in Bonn ist es, den Bestand an „Sozialwohnungen“ völlig in den sogenannten freien Wohnungsmarkt zu überführen.

Programmübersicht zum IV. Symposium „Optoelektronik“ (2)

Themenbericht der Vorträge und Posterdiskussionen des IV. Symposiums „Optoelektronik“ vom 3. 11. 1983, 9.00 bis 12.30 Uhr und 13.30 bis 17.00 Uhr:

- Vorträge**
- Entwicklungstrends bei Strahlungsempfängern und ausgewählte Anwendungen
 - Vergleich verschiedener Fotosensoren für ladungsgekoppelte BE
 - Infrarot-Sensoren
 - Bauelementphysikalische Grenzen für Si-Dioden
 - Entwicklung, Stand und Perspektive fotoelektronischer Röhren
 - Technologische Anforderungen zur Realisierung von CCD-Bauelementen
 - Stand und Perspektive der Anwendung von CCD-Sensoren für die Bilderkennung
 - Der Einsatz von CCD-

Kameras in optoelektronischen Erkennungssystemen für industrielle Anwendung

- Einsatz von CCD-Sensoren im wissenschaftlichen Gerätebau
- CCD-Sensoren zur Überwachung von Werkzeugen in der automatisierten Fertigung

Posterdiskussionen

- Untersuchungen zur Eignung von HL-Material für IRED und Laserdioden
- Vergleichende röntgenografische und ätztechnische Untersuchungen an GaAs-Substratmaterial für IR-emittierende Bauelemente
- Technologische Besonderheiten bei der Fertigung von LLNÜ-Sender-BE
- Zu Problemen der Degradation von Infrarot-Emitterdioden
- Zur Einsatzmöglichkeit photoelektrischer Methoden

bei Degradationsuntersuchungen an Emitterdioden

- Das dynamische Verhalten von IR-Emitterdioden in Abhängigkeit von der Belastung
- DLTS-Spektroskopie an IR-Sendern
- Ausfallanalyse an LED-Strukturen mittels EBIC
- SIMS-Messungen an Mehrschichtstrukturen der LLNÜ
- Flüssigphasenepitaxie von InP
- Empfänger für die LLNÜ
- Facettenbedampfung an IR-Bauelementen

Die Übergabe der Einladungen, Programmhefte und weiterer spezieller Informationen zum IV. Symposium „Optoelektronik“ an die Vorsitzenden der KDT-Fachsektion erfolgt ab Mitte September 1983.



Kollege Hartmut Selack, RL 4, war „Bester des Monats“ im Werkteil Röhren. Er ist als LCD-Bearbeiter tätig und Mitglied des sozialistischen Kollektivs „Fritz Emrich“. Es gelang Kollegen Selack, den Mehrverbrauch von wertvollem Material nur zu 50 Prozent in Anspruch zu nehmen. Kollege Selack leistet hervorragende Arbeit.

Foto: Bildstelle

Wie die „Elektroniker“ die Schulen der sozialistischen Arbeit durchführen

Im Kollektiv „Elektronik“ nehmen alle Kollektivmitglieder an den Gesprächsrunden teil.

Wir erarbeiten das Thema gemeinsam. Der Gesprächsleiter hält ein Kurzreferat zur Einleitung und nimmt eine Zusammenfassung am Ende der Diskussion vor. Ansonsten lenkt er vornehmlich das Gespräch. Durch praxisorientierte Fragestellungen im Zusammenhang mit dem Thema wird die Diskussionsfreudigkeit der Teilnehmer gefördert. Auch aktuelles Anschauungsmaterial wirkt diskussionsfördernd.

Kurzvorträge werden ver-

geben. Es wird möglichst der ganze Stoff behandelt. In Ausnahmefällen, wenn es zu ausführlichen Diskussionen im Rahmen des Themas kommt, müssen einzelne Fragen geräffter behandelt werden. Einsichten sollten möglichst oft vermittelt werden. Fragen, die im Moment nicht geklärt werden können, werden durch den Gesprächsleiter erfaßt und beim nächsten Mal beantwortet.

Verwertbare Vorschläge werden notiert und den entsprechenden Leitern zugänglich gemacht.

Der Termin für die Durchführung der Schulen der so-

zialistischen Arbeit wird auf der ersten Dienstbesprechung der Gruppenleiter im laufenden Monat bekanntgegeben. Thema, Ort und Termin sowie empfohlene Literatur werden per Handzettel in die Gruppen gereicht.

Die Zusammenarbeit mit dem Vertrauensmann ist gut.

Der Gesprächsleiter bereitet sich durch intensives Literaturstudium und Sichtung aktuellen Materials auf die Schule der sozialistischen Arbeit vor.

An den monatlichen Anleitungen, die niveauevoll sind, wird teilgenommen.

Klaus Walther, AGO Diode

Spende Blut — Rette Leben!

Am 6. September 1983 wird im Ambulatorium eine Blutspendeaktion durchgeführt.

Spendenwillige melden sich bitte bis zum 26. August 1983 im Betriebsambulatorium unter der Telefon-Nr. 22 98 und tragen sich in die von der DRK-Grundorganisation ausgeteilten Spenderlisten ein. Diese Listen bitte bis zum 26. August 1983 im Betriebsambulatorium abgeben.

Jeder Spender wird vor der Blutspendeaktion ärztlich untersucht. Die Blutspender werden gebeten, zur Spende die Personal-Ausweise, die SV-Ausweise und, falls vorhanden, die Nothilfepässe vorzulegen.

Schwester Erika Schmidtke, Betriebsambulatorium

Objekte der Sowjetunion in Entwicklungsländern 1982



Die Zusammenarbeit der UdSSR mit anderen Ländern drückt sich unter anderem darin aus, daß 1982 an 651 Objekte in 50 Ländern komplette Ausrüstungen gingen und für 763 Objekte Projektierungs- und Entwicklungsarbeiten geleistet wurden. Neben den RGW-Staaten und anderen Ländern waren auch Entwicklungsländer in die vielfältigsten Außenwirtschaftsbeziehungen der UdSSR einbezogen.

ADN-ZB/Grafik

Förderung abhängiger Regimes durch die USA 1983

Militär- und „Wirtschafts“-Hilfe
in Millionen US-Dollar



Dem revolutionären Kampf in Nicaragua, El Salvador und Guatemala stellt sich der US-Imperialismus mit aller Vehemenz entgegen. Millionen Dollar fließen so als sogenannte „Hilfsgelder“ in die Region Mittelamerikas, um den Befreiungskampf in diesen Ländern zur Rechtfertigung eigener imperialistischer Ziele zu stoppen. 1984 sollen es 600 Millionen sein.

ADN-ZB/Grafik

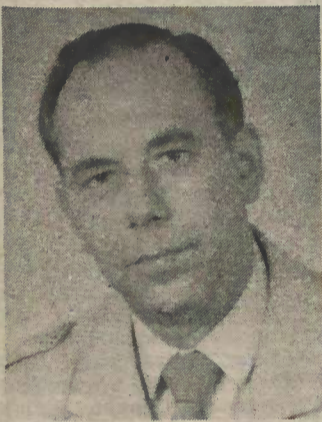
Kommunisten heute

Sie tragen Verantwortung und helfen Probleme lösen

Gespräch mit dem Genossen Erhard Hühne

Überall begegnen wir ihnen, den Menschen an unserer Seite, die den Schwierigkeiten nicht ausweichen, die immer da sind, wenn es gilt, Neues anzupacken und durchzusetzen, die, wenn es Nachlässigkeiten gibt, mit ihrer Kritik nicht hinter dem Berg halten. Einer von ihnen ist Erhard Hühne, Meister im Werkteil Röhren, Bereich Vorfertigung. Seine Genossen und Kollegen wissen: Ein-

satzbereitschaft, Disziplin und Qualitätsarbeit sind für ihn genauso selbstverständlich wie der Schutz unserer Errungenschaften mit der Waffe in der Hand. — Das bevorstehende 30. Jubiläum der Gründung der Kampfgruppen der Arbeiterklasse, denen Genosse Hühne fast ebensolange angehört, war uns Anlaß, mit ihm ins Gespräch zu kommen.



WF-Sender: Genosse Hühne, du warst dabei, als am 13. August 1961 unsere Kampfgruppen erfolgreich die Staatsgrenze der DDR in Berlin gesichert haben. Welche Bedeutung haben diese Tage in deinem Leben?

Gen. Hühne: Wenn ich mich erinnere — in den Wochen und Monaten vor dem 13. August war unsere Republik immer stärkeren wütenden Angriffen der reaktionärsten Kreise des Imperialismus der BRD und der USA ausgesetzt. Mit ökonomischer Erpressung, Abwerbung von Arbeitskräften und Sabotage wollten sie uns in die Knie zwingen und Unruhe unter der Bevölkerung schaffen.

Auch in unserem Werk gab es einige, die dieser Hetze folgten und ihr Kollektiv im Stich ließen. Ich war damals schon als Meister tätig, und es gab viele Probleme, galt es doch gerade auch in diesen Tagen die Planaufgaben ohne Abstriche zu erfüllen. Mein Kollektiv, viele von ihnen gehören noch heute dazu, hielt zusammen; in den zurückliegenden Jahren haben wir viele Anforderungen gemeinsam gelöst.

Ja, der Frieden war in diesen Tagen auf das äußerste gefährdet, und am 13. August schlug es endlich 13.

Das war die Stunde, auf die viele seit langem gewartet haben, und so gab es kein Zögern, dem Ruf der Partei zu folgen und dem Feind mit der Waffe in der Hand seine Grenzen zu zeigen.

Ich bin stolz, einer der vielen zu sein, die mithalfen, unsere Grenzen gegen die Anschläge des Klassegegners zu sichern und seinen Griff nach unserer Republik zu vereiteln.

WF-Sender: In den vergangenen Wochen galt es für dich wieder, eine ungewöhnliche Aufgabe zu lösen. Du hattest den Auftrag, gemeinsam mit zahlreichen Fachkadern unseres Werkes, in Vorbereitung der Farbbildröhrenproduktion, in Japan zu weilen. Welche Erkenntnisse und Erfahrungen hast du mitgebracht?

Gen. Hühne: Ja, ich war für mehrere Wochen in Japan, um die Montage einiger Ausrüstungen für das Farbbildröhrenwerk sowie bestimmte Technologien zu erlernen. Schon nach den ersten Trainingstagen wurde mir klar, daß eine große Aufklärungsarbeit auf uns zukommt, besonders was die Qualität der Einzelteile betrifft. Damit ich nicht falsch verstanden werde, auch jetzt wird in unserem Werk Qua-

lität gefertigt, aber der Lizenzgeber stellt noch höhere Anforderungen an die Einhaltung der festgelegten Parameter und damit hohe Anforderungen an die Verantwortung jedes Mitarbeiters. Unsere Forderungen „Meine Hand für mein Produkt“ oder „Jeder liefert jedem Qualität“ gewinnen damit immer mehr an Bedeutung.

WF-Sender: Worin siehst du deine nächsten Aufgaben?

Gen. Hühne: Jetzt geht es erstmal darum, die von mir zu betreuenden Ausrüstungen ordnungsgemäß und möglichst zum festgelegten Termin zu montieren. Das ist eine völlig neue Aufgabe für mich, aber dank der Hilfe der schon erfahrenen Kader sehe ich der Erfüllung dieser neuen Anforderung zuversichtlich entgegen.

Es muß auch gelingen, die Zeit zu nutzen, die gewonnenen Erfahrungen aus dem Technologietraining zu vermitteln.

Dazu müssen die verant-



Während der Ausbildung im Gelände



Genosse Erhard Hühne (in der Mitte)

wortlichen Leitungskader die Möglichkeiten schaffen. Ich habe solche Vorstellungen, daß als erstes mit den Abteilungsleitern und Meistern, die Bauelemente für die Farbbildröhre produzieren, ein Erfahrungsaustausch durchgeführt wird. Eine weitere Gelegenheit, die Kenntnisse zu vermitteln, sollte genutzt werden bei der Plandiskussion, um alle Mitarbeiter zu informieren. Ich bin der Meinung, je früher wir mit der Schulung unserer Kollegen beginnen, um so besser gelingt uns der Start der neuen Produktion.

WF-Sender: Eine Frage liegt wohl noch sehr nah. Du hattest sicher auch Gelegenheit, Land und Leute kennenzulernen. Was hat dich besonders beeindruckt?

Gen. Hühne: Ich wäre sicher schlecht beraten gewesen, wenn ich die Gelegenheit, die mir mit dieser Reise geboten wurde, nicht genutzt hätte, um auch etwas von dem Land kennenzulernen. An den Wochenenden habe ich mit noch anderen Delegationsmitgliedern Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung unseres Aufenthaltsortes unternommen. Auch unsere japanischen Betreuer waren bemüht, uns ihre Sehenswürdigkeiten und etwas von ihrer Kultur zu zeigen. Alles, was ich erlebt und gesehen habe, ist eine schöne und bleibende Erinnerung.

Was mich am stärksten beeindruckt hat, war eine Reise nach Hiroshima. Empfangen wurden wir von einer modernen japanischen Großstadt. Aber auf unserem Weg zum Ehrenpark der Atombombenopfer wiesen Gedenktafeln auf das schreckliche Verbrechen hin. Einen Eindruck von den Grausamkeiten in ihrer ganzen Vielfalt bekamen wir im Museum. Ich habe schon viele Bilder von Atombombenopfern gesehen, aber das dort Gesehene hat sich tief in mein Bewußtsein eingepreßt und ist nicht zu beschreiben.

Als der Sprecher vom Tag des Atombombenabwurfs sprach, wurde die verlogene und menschenverabscheuende Fratze des Imperialismus erneut sichtbar. Er erklärte uns, wie es damals geschah. Ein vorgetäuschter Bombenangriff war der Schutz für das mit der Atombombe bestückte Flugzeug. Die Bomber drehten ab, es gab Entwarnung, und alle Menschen ihre Schutzanlagen verlassen hatten, begann das Inferno.

Mir lief es bei diesen Worten kalt über den Rücken. Und ich mußte an die Gefahr denken, in der wir schweben durch die Politik Reagans

Die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands ist die Partei der revolutionären Aktion. Sie verkörpert die Übereinstimmung von revolutionärer Theorie und Praxis, von Wort und Tat. Gestützt auf die ständige Beratung mit den Werktätigen, auf ihren reichen Erfahrungsschatz, geht unsere Partei die Massen lehrend und zugleich von ihnen lernend voran. In alledem liegen wesentliche Ursachen für das große Vertrauen, das ihr vom Volke entgegengebracht wird.

Erich Honecker auf dem X. Parteitag der SED

und anderer NATO-Politiker, die bereit sind, einen begrenzten Atomkrieg in Europa zu führen. Ich kann nur sagen, jeder muß es als seine Pflicht ansehen, diesem gefährlichen Treiben durch seine Tat entgegenzuwirken.

Für mich gibt es keine Frage. Solange es meine Gesundheit erlaubt, werde ich als Angehöriger der Kampfgruppen der Arbeiterklasse den Feinden des Sozialismus mit der Waffe in der Hand entgegentreten.

(Das Gespräch führte Gen. Christa Kalex)

Wir bereiten die Intensivierungskonferenz der BPO vor

Intensivierung erfordert intensives Denken und aktive Mitarbeit aller

Interview mit dem Leiter der Zentralen Arbeitsgemeinschaft der BPO „Intensivierungskonferenzen“, Genossen Dr. Rudi Fuchs, Direktor für Forschung und Technologie

WF-Sender: Auch in diesem Jahr wird unter der Leitung der BPO eine Intensivierungskonferenz stattfinden. Was ist das Anliegen dieser Konferenz?

Gen. Dr. Fuchs: Die konsequente Verwirklichung der auf dem X. Parteitag der SED beschlossenen ökonomischen Strategie sowie die Orientierung der 5. und 6. Tagung des ZK der SED erfordern, alle geistigen und materiellen Potenzen noch wirkungsvoller für die Beschleunigung der Entwicklung unserer Volkswirtschaft einzusetzen, um die Hauptaufgabe in ihrer Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik auch unter den Bedingungen der verschärften internationalen Klassenausbeutung erfolgreich fortzuführen.

Jeder Gedanke, jede gute Tat

In Umsetzung der zentralen Beschlüsse unserer Partei werden an den VEB WF im Fünfjahrplanzeitraum hohe Leistungsanforderungen gestellt.

Die unserem Betrieb übergebenen staatlichen Aufgaben für 1984 zeigen deutlich die hohen Anforderungen auf den Gebieten Wissenschaft und Technik, Produktion und Export sowie hinsichtlich der qualitativen Kennziffern, wie AP, IWP mit Gütezeichen „Q“, Ausbeute, AZE und SKS.

Zum Beispiel müssen durch den effektiven Einsatz der unserem Betrieb zugeführten neuen Produktionsausrüstungen, durch Mehrmaschinenbedienung bei höherem Schichtensatz, durch Anwendung neuer Technologien und Verfahren, den Einsatz von Robotern, durch Ausbeuterrhöhung und Verwaltungsrationalisierung 1984 1,8 Mio. Stunden Arbeitszeit eingespart werden, d. h. ein Drittel mehr als 1983. 18 Mio. M. Selbstkostensenkung sind allein durch Materialeinsparungen zu erwirtschaften.

Die Ausbeutekennziffern sind so anzulegen, daß sie an die internationalen Best-

werte heranführen. Deshalb wollen wir bei möglichst vielen Bauelementen bereits 1984 die für 1985 konzipierten Werte erreichen.

Hauptwege zur Lösung dieser Aufgaben sind die Einbeziehung aller Werktätigen bei der umfassenden Intensivierung des gesamten betrieblichen Reproduktionsprozesses und das noch engere Zusammenwirken zwischen staatlicher Leitung und allen gesellschaftlichen Organisationen des Betriebes zur Erreichung der geforderten Arbeitsproduktivität. Dazu wird jeder Gedanke, jede gute Tat gebraucht.

Deshalb ist es ein bewährtes Grundprinzip, möglichst alle Werktätigen von Anfang an für die Vorbereitung und Realisierung der Rationalisierungs- und Intensivierungsarbeiten zu interessieren und zu stimulieren.

In diesem Sinne werden in unserem Betrieb zur ständigen Aktualisierung unserer Aufgaben zur sozialistischen Rationalisierung und Intensivierung auf der Grundlage der erzielten Ergebnisse und Erfahrungen aus den Vorjahren sowie zur Umsetzung der künftigen Aufgaben jährlich unter der Führung der BPO Intensivierungskonferenzen durchgeführt.

Die Intensivierungskonferenz der BPO in diesem Jahr findet am 20. Oktober unter der Losung „Hohes Leistungswachstum durch steigende Arbeitsproduktivität, Effektivität und Qualität — Alles für das Wohl des Volkes und den Frieden!“ im Kulturhaus statt.

Anspruchsvolle Zielstellungen

WF-Sender: Wie wurde die Vorbereitung der Intensivierungskonferenz durch die BPO organisiert?

Gen. Dr. Fuchs: Strategische Arbeitsgrundlage für die Vorbereitung bildet die „Führungskonzeption der Parteileitung und des Betriebsdirektors zur Vorbereitung der Intensivierungskonferenz 1983“ vom 10. 5. 83. Sie liegt in allen Werkteilen und Fachdirektoraten vor

und orientiert alle Werktätigen unseres Betriebes auf folgende ausgewählte Zielstellungen:

- Deckung des volkswirtschaftlichen Bedarfs an Bauelementen
- Steigerung der Produktion für den Bevölkerungsbedarf
- Wesentliche Erhöhung des SW- und NSW-Exports von mikrooptoelektronischen Bauelementen
- Steigerung der Produktion von Erzeugnissen mit dem Gütezeichen „Q“
- Abdeckung der staatlichen Aufgaben AZE und SKS
- Sicherung der Zielstellungen der Ausbeutekonzeption
- Steigerung des Schichtfaktors
- Verkürzung der Entwicklungs- und Überleitungszeiten
- Rationelle Nutzung des vorhandenen Arbeitsvermögens
- Höchstmögliche Ausnutzung der Rohstoffe und Ma-



Genosse Dr. Rudi Fuchs

terialien sowie deren rationellsten und effektivsten Einsatz

— Rationelle Nutzung der vorhandenen Grundfonds und volle mehrschichtige Auslastung der entscheidenden hochproduktiven Maschinen, Ausrüstungen und Anlagen.

Die detaillierten Zielgrößen ergeben sich aus der Plandiktive, die unser Betriebsdirektor, Genosse Kreßner, auf der Funktionskonferenz am 6. Juli im Kulturhaus bekanntgegeben hat.

Zur Umsetzung dieser Konzeption wurde eine ständige zentrale Arbeitsgruppe der BPO unter

Leitung des Direktors für Forschung und Technologie eingesetzt, die ihre wichtigsten Aufgaben in der politisch-ideologischen Arbeit, der fachlichen und inhaltlichen Koordinierung und Kontrolle sowie in der organisatorischen Arbeit hinsichtlich Vorbereitung, Durchführung und Auswertung der Intensivierungskonferenzen sieht.

Außerdem lenkt, leitet und koordiniert die zentrale Arbeitsgruppe sämtliche Aktivitäten, die sich aus dem Plan der Öffentlichkeitsarbeit sowie aus der laufenden Aktualisierung der gesamtbetrieblichen perspektivischen Intensivierungskonzeption ergeben.

Stand der Vorbereitung

WF-Sender: Wie schätzen Sie den bisher erreichten Stand der Konferenzvorbereitung ein?

Gen. Dr. Fuchs: Die gegenwärtige Plandiskussion und die damit verbundene Einbeziehung der Werktätigen in den Intensivierungsprozeß aller Struktureinheiten unseres Betriebes bildet eine entscheidende Säule bei der Vorbereitung der diesjährigen Intensivierungskonferenz.

Maßstab für die Bewertung dieser Arbeitsphase wird es sein, wie es uns gelingt, die staatlichen Auflagen abzudecken, zu überbieten und materielle sowie finanzielle Fonds zurückzugeben.

Als eine weitere Säule für eine gründliche Vorbereitung der Konferenz wurden Unterarbeitsgruppen berufen, die sich jeweils aus Vertretern mehrerer Fachdirektorate und Werkteile zusammensetzen und sich im Rahmen von Beratungen und Konferenzen mit der Erarbeitung und Durchsetzung von Maßnahmen zu folgenden spezifischen Problemen befassen:

- Bedarfsdeckung mit mikrooptoelektronischen Bauelementen
- Materialökonomie

- Erhöhung Export
- Erhöhung der Effektivität im Ratiomittelbau
- Aufnahme der Farbbildröhrenproduktion

Es kann eingeschätzt werden, daß sich die Bildung dieser Unterarbeitsgruppe sowie die Durchführung der themenbezogenen und zentralen Intensivierungskonferenzen bewährt haben. Es hat sich erwiesen, daß mit der breiten Verlagerung unserer Intensivierungsaufgaben spezifische Probleme besser lösbar, detaillierte Ergebnisse schneller erreichbar und erhebliche Reserven gründlicher erschließbar sind. Daher wird dieser eingeschlagene Kurs auch künftig beibehalten.

WF-Sender: Worauf kommt es in der nächsten Zeit auf dem Gebiet der Intensivierung an?

Gen. Dr. Fuchs: Wir müssen immer daran denken, daß sich die Intensivierung als eine große Umwälzung im Reproduktionsprozeß unserer Volkswirtschaft zuallererst als eine Umwälzung im eigenen Denken vollziehen muß!

In voller Übereinstimmung mit den Erfordernissen der Intensivierung zu denken und zu handeln heißt, bei jeder staatlichen Aufgabenstellung zur Steigerung der Produktion und des Nationaleinkommens, zur Senkung der Kosten und zur Erhöhung der Qualität der Erzeugnisse die Lösung durch Wissenschaft und Technik, durch bessere Ausnutzung der Arbeitszeit und der materiellen Fonds zu schaffen, also durch die Intensivierung des Reproduktionsprozesses.

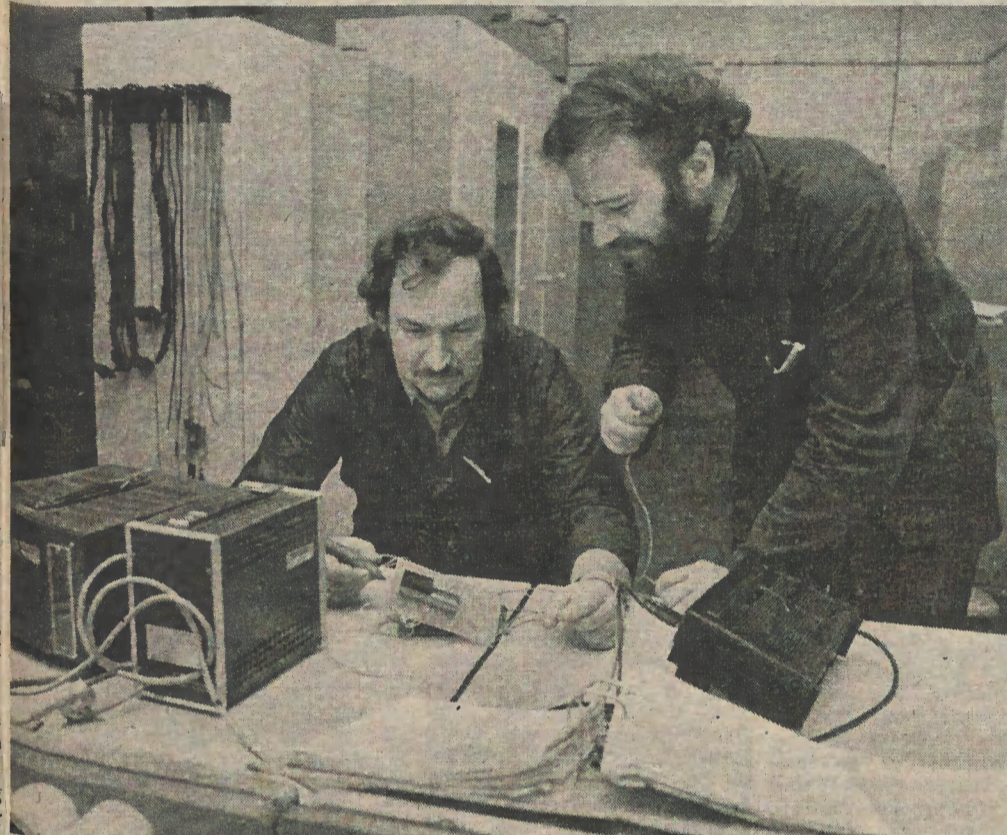
Beitrag für die Stärkung unserer Republik

Im engen Zusammenhang damit steht auch unsere Arbeit und unser Bemühen um die Anwendung der Schwedter Initiative.

Gestützt auf das bewußte Mitdenken und Mitarbeiten aller Kollektivmitglieder muß es unser gemeinsames Ziel sein, mit hohem Verantwortungsbewußtsein und klarem politischen Weitblick die uns übertragenen Intensivierungsaufgaben zu lösen, um damit einen wichtigen Beitrag für die Stärkung unserer Republik zu leisten.

WF-Sender: Wir danken Ihnen für das Gespräch und wünschen Ihnen, den Mitgliedern der zentralen Arbeitsgruppe der BPO, sowie allen am gesamtbetrieblichen Intensivierungsprozeß beteiligten Kollektiven bei der weiteren Arbeit viel Erfolg.

Leistungen in der MMM-Bewegung



Jugendliche der Abteilung IM 4 entwickelten einen TTL-Prüfstift. Der Nutzen beträgt 1,3 TM Selbstkostensenkung und 260 Stunden Arbeitszeiterparung. Der Prüfstift, der auf unserer Betriebs-MMM 1983 zu sehen war, wird bereits nachge-
nutzt.

Mit einem Diplom ausgezeichnet



Mitglieder aus dem Jugendforscherkollektiv „AC-TFD“, Bereich EF, erhielten auf der Bezirks-MMM 1983 für ihr Exponat „Meßtechnik für AC-TFD“ ein Diplom des Oberbürgermeisters.
Fotos: Schwarz

Das vorrangige Ziel der Materialökonomie

Die höhere Veredlung und die bessere Ausnutzung aller Materialien und Rohstoffe sind Grundbedingung für unser weiteres Wirtschaftswachstum. Mit anderen Worten: Jedes Prozent Zuwachs der Warenproduktion setzt bessere Ergebnisse bei der Veredlung der Einsatzstoffe, setzt Materialeinsparungen, also höhere Ökonomie im Materialeinsatz voraus. Der gegenwärtige Produktionsverbrauch unserer Volkswirtschaft in Höhe von 370 Milliarden Mark besteht zu rund 90 Prozent aus Rohstoffen, Energie und Material. Zur Sicherung der Produktion in unserem Lande müssen zur Zeit jährlich allein Industriegrundstoffe, darunter Walzstahl, Eisen- und Kupfer, Holz, Zement usw., mit einem Wert bereitgestellt werden, der etwa 25 Prozent unseres Nationaleinkommens entspricht.

1982 gelang es erstmalig, den Leistungsanstieg der Industrie mit einem absolut niedrigeren Einsatz von Material und Energie zu verwirklichen — eindeutiger Ausweis für Fortschritte bei der Intensivierung. In den ersten fünf Monaten dieses Jahres wurde die industrielle Warenproduktion im Bereich der Industrieministerien gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres um 4,5 Prozent erhöht, bei Senkung des spezifischen Verbrauchs von Energie und Material um acht Prozent.

Welche wesentlichen Schwerpunkte ergeben sich für die weitere Verbesserung der Materialökonomie?

● Hohe Ansprüche sind an die wissenschaftlich-technische Arbeit in jedem Kombinat und Betrieb gestellt. Hier ein wenig und dort ein wenig Gewicht vom Erzeugnis „abzuspecken“ und anderorts vielleicht noch etwas sparsamer mit Rohstoffen umzugehen, genügt heute nicht mehr. Über die „großen Brocken“ wird bereits in der Forschung, wird am Reißbrett entschieden. In Maschinen und Anlagen mit verbessertem Masse-Leistungs-Verhältnis, in höherveredelten Materialien, in wachsender Qualität und Zuverlässigkeit der Erzeugnisse, in der Entwicklung moderner Technologien und Verfahren stecken bedeutende materialökonomische Reserven. Fortgeschrittene Kombinate schaffen die Voraussetzungen dafür, daß neue Produkte gegenüber bisherigen ein um mindestens 25 Prozent günstigeres Masse-Leistungs-Verhältnis haben. Andererseits passiert es immer noch, daß Pflichtenhefte von Kombinat und Betrieben — das heißt die vorgesehenen ökonomischen Ziele für die Entwicklung neuer Erzeugnisse,

— durch übergeordnete Leistungen nicht bestätigt werden können, weil sie in puncto Materialökonomie zum Zeitpunkt der Produktionseinführung nicht dem internationalen Stand entsprechen.

Sich den Anforderungen hoher Materialökonomie zu stellen, heißt verstärkt die Leichtbauweise durchzusetzen. Das setzt weiteres Umdenken vor allem bei Konstrukteuren voraus.

● Das Niveau der Arbeit mit Materialverbrauchsnormen entscheidet wesentlich über weitere Fortschritte in der Materialökonomie. Der Umfang des mit Normen begründeten Produktionsverbrauchs hat sich gegenüber dem vergangenen Jahr in einer Reihe von Industriezweigen um rund fünf Prozent erhöht. Dem steht gegenüber, daß in der Volkswirtschaft immer noch 32 500 Materialverbrauchsnormen länger als ein Jahr nicht überprüft worden sind, also nicht dem neuen Erkenntnisstand von Wissenschaft und Technik entsprechen. Um den sparsamsten Umgang mit Energieträgern, Rohstoffen und Material auch im Rahmen des sozialistischen Wettbewerbs zu gewährleisten, ist es erforderlich, noch zielgerichteter das Prinzip in größerer Breite durchzusetzen, den Anteil am Materialverbrauch bis auf jeden Arbeitsplatz aufzuschlüsseln und die erreichten Einsparungen über Haushaltsbücher abzurechnen.

● Die Anwendung von Bestwerten auf der Grundlage von Leistungsvergleichen nimmt einen immer breiteren Platz bei der Erhöhung der Materialökonomie ein. Für 1983 ist die Aufgabe gestellt, den spezifischen Verbrauch volkswirtschaftlich wichtiger Energieträger, Rohstoffe und Materialien um 9 Prozent zu senken. Die bisherige Praxis zeigt, daß es sich dabei um eine anspruchsvolle Aufgabe handelt. Jedes weitere Vorschreiten auf dem Wege der Intensivierung bedeutet zugleich, höhere Maßstäbe für die Material- und Energieökonomie zu setzen und den notwendigen wissenschaftlich-technischen Vorlauf zu sichern. Denn es gilt auch weiterhin, mindestens 80 Prozent der Materialeinsparungen mit Hilfe von Wissenschaft und Technik zu realisieren. Das verlangt, die schöpferische Initiative aller Werktätigen insbesondere in den produktionsvorbereitenden Abteilungen auf diese Aufgaben zu richten sowie die Ideen der Neuerer und Rationalisatoren rascher durchzusetzen.

DSF-Seite ... Nowosti-APN ... DSF-Seite ... Nowosti-APN ... DSF-Seite ... Nowosti-APN ... DSF-Seite ... Nowosti-APN ... DSF-Seite

Prioritäten der sowjetischen Energiewirtschaft

Wissenschaftler und Energiewirtschaftler haben den Entwurf für das Energieprogramm der UdSSR bis zum Jahre 2000, das heißt für vier Planjahrfünfte einschließlich des laufenden, vorgelegt. Bekanntlich ist die Sowjetunion als einzige Industriegroßmacht in der Lage, ihr Energiepotential auf der Grundlage eigener Vorräte zu entwickeln. In den UdSSR werden jährlich zwei Milliarden Tonnen Einheitsbrennstoff erzeugt, das sind 20 Prozent des Weltver-

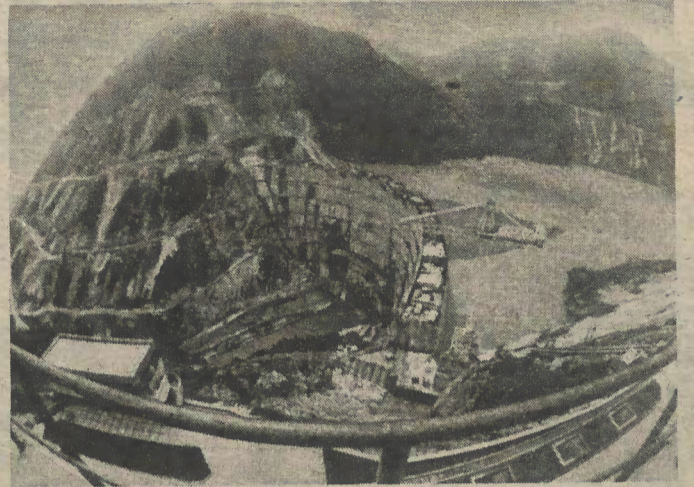
brauchs. Die Brennstoffvorräte sind jedoch nicht unerschöpflich und außerdem wird ihre Förderung von Jahr zu Jahr teurer. Deshalb steht die Einsparung von Energie und Brennstoffen unter den Prioritäten des Programms an erster Stelle.

Der Ausnutzungsgrad der Brennstoff- und Energievorräte beträgt in der UdSSR zum Beispiel 43 Prozent. Das ist mehr als in einigen EG-Ländern, wo von der Statistik 30 Prozent angege-

ben werden. Trotzdem ist es unbefriedigend, wenn 57 Prozent der Energie sozusagen ungenutzt verpuffen. Deshalb legt der Entwurf des Energieprogramms die Einsparung der Ressourcen als zentrale Aufgabe fest.

Für die UdSSR hat dies besondere Bedeutung allein schon, wenn man bedenkt, welchen Tribut sie dem Winter zollt. Nur für Heizzwecke werden jährlich mehr als 300 Millionen Tonnen Einheitsbrennstoff verbraucht. Das ist etwa ebensoviel, wie die Wärmekraftwerke des Landes für die Stromerzeugung benötigen.

Von außerordentlicher Bedeutung ist für die sowjetische Wirtschaft die strukturelle Veränderung der Brennstoff- und Energiebilanz. Der Anteil an Erdöl ist darin ungerechtfertigt hoch und der Anteil an Kernenergie zu niedrig. Der Ausbau der Kernenergie ist deshalb ein weiterer vorrangiger Aspekt der sowjetischen Ökonomie — jetzt und in den kommenden Jahren. Schon längst sind sich die Experten darüber einig, daß dieses Land, das zwar über schier unermessliche Brennstoff- und Wasserkraftreserven verfügt, seine ökonomischen Probleme ohne Kernenergie nicht lösen kann.

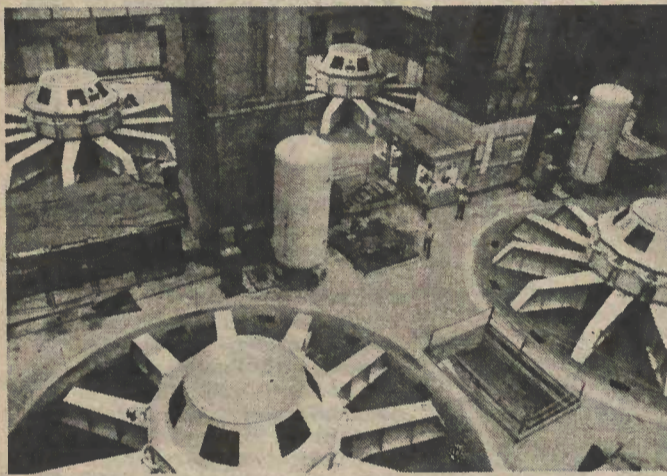


Wasserkraftwerk am Bergstrom Inguri in Georgien.
Foto: Edischeraswili/APN

Schließlich gehört auch der weitere Ausbau des einheitlichen Energiesystems der UdSSR (EES) zu den Prioritäten des Energieprogramms. Dieser Energieverbund erstreckt sich bereits über sieben Zeitzonen und erfaßt ein Territorium mit 22 Millionen Einwohnern. Noch nicht inbegriffen sind die Verbundsysteme Mittelasiens und Ferner Osten. Das EES wird von Moskau aus gesteuert. Es ermöglicht die Zuschaltung von Leistung in jene Zeitzone, in der jeweils der höchste Energiebedarf herrscht. Deshalb wird in Spitzenzeiten kein zusätzlicher Brennstoff benötigt.

Noch lagern die großen Industrien des Landes zu 80 Prozent westlich des Urals und zu 20 Prozent östlich des Grenzgebirges zwischen Europa und Asien. Bei den organischen Brennstoffen ist dieses Verhältnis umgekehrt. Deshalb sind umfangreiche und teure Brennstoff- und Energietransporte über weite Entfernungen aus dem Osten in den Westen der UdSSR notwendig. Zahlreiche Kernkraftwerke, die fast ausschließlich westlich des Urals, im europäischen Teil der Sowjetunion, errichtet werden, sollen Abhilfe schaffen.

Gennadi Pissarewski
Nowosti-APN



Maschinenraum des Wasserkraftwerkes Toktogul (1200 Megawatt) am Naryn in Kirgisien.
Foto: APN

Ist Liebe zweitrangig?

APN-Interview über die Kriterien für die Haltbarkeit der Ehe

APN unterhielt sich zu diesem Thema mit der Soziologiedozentin Ene-Margit Tiit von der Universität Tartu.

Frage: Läßt es sich wissenschaftlich voraussagen, welches Ehepaar glücklich zusammenleben wird und welches nicht?

Antwort: Ein günstiges Heiratsalter halten die Experten für eine wichtige Voraussetzung eines glücklichen Familienlebens. Am stabilsten sind unseres Erachtens die sogenannten „rechtzeitigen“ Eheschließungen zwischen Partnern passenden Alters von 20 bis 25 Jahren. Dabei sollte der Bräutigam ein bis zwei Jahre älter als die Braut sein.

In der modernen Ehe, die ja auf Gleichberechtigung der Partner beruht, spielt auch das Bildungsniveau eine überaus wichtige Rolle. Die Männer mögen es in der Regel, wenn ihre Frauen über die gleiche oder eine etwas geringere Bildung verfügen. Die Frauen sind der Meinung, daß der Bildungsstand des Mannes keinesfalls niedriger sein darf als ihr eigener.

Frage: Welche Eigenschaften in den gegenseitigen Beziehungen halten Jungen und Mädchen für besonders wichtig für eine glückliche Ehe?

Antwort: Die Ergebnisse einer Befragung in der Universität Tartu haben uns ehrlich gesagt etwas überrascht. An erster Stelle stand die Achtung, es folgten Vertrauen, Verständnis und erst danach die Liebe (wobei die Jungen diesem Punkt mehr Bedeutung zumessen als die Mädchen). Weiter wurden in der Reihenfolge das Verhalten in Konfliktsituationen und Zärtlichkeit genannt.

Frage: Läßt sich daraus schließen, daß die heutige Jugend das Leben rationaler inpackt, daß sie der Liebe eine untergeordnete Bedeutung beimißt?

Antwort: Ich möchte mich auf die Psychologen berufen, die Verliebtheit streng von der Liebe trennen. Liebe ist nicht nur Zärtlichkeit und sexuelle Leidenschaft, sondern ein ganzer Komplex von Gefühlen, wie Freundschaft, Achtung, Verständnis usw., die erst mit den Jahren

wachsen. Deshalb zeugt schon die Tatsache, daß die moderne Jugend diesen Gefühlen den Vorrang gibt, davon, daß sie stabile, durch die Zeit geprüfte Beziehungen sehr hoch bewertet. Gerade diese Werte bilden eine zuverlässige Basis für die Liebe und ein stabiles Familienleben.

Nach langer Ehe noch anziehend

Frage: Bei der Wahl der Lebensgefährtin spielte das Aussehen seit jeher eine wichtige Rolle. Träumen die Männer nach wie vor von einer schönen Frau?

Antwort: Im Laufe der Jahrhunderte hat sich das Ideal für weibliche Schönheit häufig geändert. Die heutigen Jungen halten Gepflegtheit für das wichtigste Kriterium des Äußeren. Als einen Scheidungsgrund geben die Männer übrigens häufig die Ungepflegtheit der Frauen, Vernachlässigung ihres Äußeren an. Als anziehend betrachten die jungen Männer eine harmonische, wohlproportionierte Figur. Dennoch

ist das Aussehen, so wichtig es auch sein mag, nicht entscheidend für die Partnerwahl.

Für die überwiegende Mehrheit der Jungen und Mädchen zählen vor allem die Gedankenwelt ihres Ausgewählten, Herzensbildung, kulturelles Niveau, die Fähigkeit der Kommunikation, Lebensfreude und Takt. Das zeigt sich auch darin, daß viele Männer ihre Frauen nach langer Ehe immer noch anziehend finden.

Frage: Bekanntlich erweist sich bei Ehescheidungen die „Unverträglichkeit der Charaktere“ oftmals als das entscheidende Motiv. Welcher Sinn wird dieser Formulierung beigegeben?

Antwort: Ist die Bekanntheit vor der Ehe nur kurzzeitig (weniger als ein halbes Jahr), so bemerken und erfassen viele nicht die charakterlichen Besonderheiten des künftigen Partners, die ihnen später „auf die Nerven gehen“. Man darf auch sein Familienglück nicht auf die Hoffnung der Umerziehung des Partners aufbauen. Wer meinte, daß der Partner seine Fehler im Laufe des Zusammenlebens korrigieren werde, sah sich leider meistens enttäuscht.

Man kann nur sagen, daß

diejenigen, die im weitesten Sinne über einen guten Charakter verfügen, auch gut in der Ehe auskommen. Günstig für ein gemeinsames Leben sind Lebensfreude, Umgänglichkeit, Güte usw.. Wenig geeignet sind Kleinlichkeit, Verschlossenheit und Egoismus. Die schlimmste Variante finden wir bei Paaren, wo ein Partner den anderen beherrschen will.

Abstimmung der Charaktere

Soziologische Untersuchungen zeigen, daß für ein Familienleben die Abstimmung der Charaktere unumgänglich ist. Die Ehepaare, die meinten, gut zueinander zu passen, verzeichneten in der Regel auch eine beiderseitige Verbesserung ihrer Charaktere. Eine gescheiterte Ehe dagegen ging meistens mit der Verschlechterung der Charaktere einher. Ich glaube, hier tritt auch eine allgemeine Gesetzmäßigkeit zutage: Ein glücklicher ist auch ein guter Mensch und ein guter Mensch ist glücklich!

Das Gespräch führte

Jelena Pertschenok

Nowosti-APN



**GLÜCKWUNSCH
ZUM
JUBILÄUM**

30 Jahre

Gisela Hoff, DT 5; Inge Boheim, TE;

25 Jahre

Helga Resener, DH 4; Helga Puzalowski, WF 3; Fritz Bauer, TAG 5; Eva Winzer, PB 6; Bodo Wiese, MT 4; Ellen Wittig, MT 3; Paul Röhr, MT 3;

20 Jahre

Ursula Sennewald, DT 5; Monika Schindler, ODR 2; Karin Jäger, WT 4; Christel Harnisch, B 1; Joachim Donner, RT 1; Jürgen Noa, IM 7;

10 Jahre

Ursula Panke, DA 5; Angelika Bent, DH 2; Dietmar Schulz, TAG 2; Waltraud Wenzlaff, VT 2; Astrid Stolte, VF 2;

5 Jahre

Hildegard Schmitt, V 1; Hildegard Scheel, ODP; Detlef Peters, TE 5; Peter Mänter, IM 5; Helga Bohnenstengel, RT 2; Detlef Reichel, MT 3; Michael Uhlig, MT 3.

Nochmals WF-Olympiade — Gewinne sind abzuholen

Im WF-Sender Nr. 24/83 haben wir darauf hingewiesen, daß die Besten in den einzelnen leichtathletischen Disziplinen Sachpreise erhalten. Es wurde die Punkttabelle des DVfL der DDR zugrunde gelegt.

So erhalten die Kolleginnen und Kollegen Annemarie Zallmann, KV 1
1 Paar Turnschuhe Joachim Bayer, ODR 2
1 Paar Turnschuhe Werner Bartel, BPO
1 Paar Turnschuhe Bernd Wille, RSM
1 Trainingsanzug Eribert Bröseke, EF 2

1 Sys-Spielball Wilhelm Thom, EHS 2
1 Sys-Spielball Gotthard Piecha, L
1 Federballspiel

Die Sachprämien können im Sportbüro abgeholt werden. Ich möchte nochmals darauf aufmerksam machen, daß die Gewinne der Tombola anlässlich der XV. WF-Olympiade unbedingt abzuholen sind. Veröffentlichung der Gewinner erfolgte im WF-Sender Nr. 27/83, durch Ausgang in der Betriebsgaststätte bzw. können im Sportbüro eingesehen werden.

Siebenhüner
BSG-Sportbüro



Urlaubstips: Auch bei wechselhaftem Wetter finden die Urlauber im bekannten Ferienort Oybin, im Dreiländereck des Bezirks Dresden gelegen, gute Erholungsmöglichkeiten. Das Ziel vieler bei den Wanderungen durch die reizvolle Landschaft ist der Berg Oybin mit der Ruine der Klosterkirche aus dem



14. Jahrhundert (rechts). Von Ostseeeurlaubern gern besucht wird das Stralsunder Meeresmuseum. Der 17 m lange Holzkutter „Adolf Reichwein“ dokumentiert den Beginn der Hochseefischerei der DDR. 5000 bis 6000 Gäste zählt das Museum täglich (links).

Fotos: ADN-ZB / Herbst / Löwe

Aus der Gewerkschaftsbibliothek

H.-J. Kirsche: Bahnland DDR. Reiseziele für Eisenbahnfreunde. 1. Aufl. Berlin: Transpress. Etwa 415 S. 320 Abb., 75 Tab.

Der Band ist nach Urlaubs- und Touristengebieten der DDR gegliedert und enthält Wissenswertes, das mit der Eisenbahn der DDR zusammenhängt, vieles, was an Historischem und Gegenwärtigem bei der Eisenbahn der DDR des Sehens und Erlebens wert ist. Der Tourist wird dadurch im voraus über sein Reiseziel orientiert bzw. er kann in dem Band Gesehenes noch einmal nachlesend ergänzen und vertiefen.

E. Dwinski: Moskau und seine Vororte. Reiseführer.

Moskau: Progreß. Etwa 400 S., Fotogr. (z. T. farb.) Aus d. Russ. übers.

Das kleine Nachschlagewerk enthält eingangs eine kurze Beschreibung der Stadtgeschichte, Angaben über Klima, Territorium, Bevölkerung, Kommunalwirtschaft, Wohnungsbau sowie über Ökonomie, Wissenschaft und Sport im Leben Moskaus. Die Vorschläge für Spaziergänge erfassen die ganze Stadt und erlauben, die interessantesten Wege selbst auszusuchen, die zu den attraktivsten Sehenswürdigkeiten führen. Ferner werden Adressen von Hotels, Theatern, Museen, von Postämtern und Spezialgeschäften, von Sportstätten u. a. angegeben.

Sofia. Reiseführer. Sofia-Press. 1982. Etwa 234 S. zahlr. Abb. (z. T. farb.)

Dieser Reiseführer macht den Touristen anlässlich eines Spaziergangs durch die Straßen Sofias, beim Leninplatz beginnend und beim Boulevard Georgi Dimitroff endend, mit dem Wissens- und Sehenswerten der bulgarischen Hauptstadt bekannt. Außerdem werden neun Ausflugsziele in die nähere Umgebung Sofias empfohlen. Der Informationsteil enthält eine Aufzählung weiterer Sehenswürdigkeiten sowie praktische Hinweise für Touristen. Eine kleine Sprachlektion über bulgarische Redewendungen des täglichen Gebrauchs vervollständigt den Reiseführer.



„Der Dieb, der nicht zu Schaden kam“. Eine Farce von Dario Fo. Volksbühne Berlin, Rosa-Luxemburg-Platz. Regie: Carl Hermann Risse, Bühnenbild: Detlef Rohde, Kostüme: Heide Brambach, Schauspieler: Wilfried Ortmann — Der Dieb: Heide Kipp — Maria, seine Frau; Dieter Montag — Der Hausherr; Hildegard Alex — Anna, seine Frau; Henry Hübchen — Antonio; Walfriede Schmitt — Julia, seine Frau.

Gibt es sowas? Ein Dieb, der zwar ertappt, aber nicht bestraft wird? Ein Dieb, der sich beschwert, daß er nicht „in Ruhe klauen kann“, dafür aber geküßt wird und dazu noch mit einer hübschen Frau „verkuppelt“ wird, obgleich schon verheiratet. Dazu ein „großzügiger“ Hausherr, der sich nicht nachsagen lassen will, daß er „einen Dieb ausgebeutet hätte“. Der wiederum will sich beschweren: denn „dem Dieb eine Falle stellen! Das gilt nicht! Ich gehe zur Gewerkschaft und beschwere mich.“ Ein „ehrlicher Dieb“, dem es fast nicht gelingt, seinen „Beruf“ anständig auszuüben, weil die anderen reichen Leute... aber halt, wir wollen nicht zuviel verraten.

Leihgaben aus aller Welt in den Staatlichen Museen

Vom 26. August bis 13. November 1983 zeigen die Staatlichen Museen „Kunst der Reformationszeit“. In einem umfassenden Überblick wird die Vielfalt der Künste in der Zeit vom ausgehenden 15. bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts illustriert.

In Arbeiten von Albrecht Dürer, Lucas Cranach d. Ä., Hans Holbein, Jörg Ratgeb und Sandro Boticelli, aus den Werkstätten von Tilman Riemenschneider und Veit Stoß finden die Bestrebungen, Ängste und Hoffnungen der Menschen jener Zeit ihren künstlerischen Ausdruck. Monumentale Altartafeln, kostbare Bildwerke und Goldschmiedearbeiten, Schnitzplastiken, Textilien

und Medaillen werden in den Räumen des Alten Museums zu sehen sein.

Die über 500 Ausstellungsstücke werden aus dem In- und Ausland erwartet, unter anderem aus Weimar, Gotha, Dresden, Schwerin und Halberstadt, aus Leningrad, Sevilla, Prag, Wien, Budapest, Stockholm und Moskau.

Die Bedeutung dieser großen Ausstellung als kulturpolitischer Höhepunkt von besonderer künstlerischer Qualität sollte Anlaß dafür sein, wieder einmal das Museum zu besuchen. Über Veranstaltungen, Führungen und Sonderöffnungszeiten wird demnächst berichtet.

J. Engelhardt, Staatl. Museen, Öffentlichkeitsarbeit

Pflegeverträge

Die Berliner haben gegenwärtig mehr als 6,3 Millionen Quadratmeter Grünfläche vertraglich in ihrer Obhut. Die Stadtwirtschaftsbetriebe haben dazu mit Mietern weit über 6000 Pflegeverträge abgeschlossen. Ein Material mit Hinweisen, von der Baumpflanzung bis zur Rasenkaufpflege, stellt die Stadtwirtschaft zur Verfügung.

Berlin-Fotos

Eine Mappe mit zwölf Berlin-Fotografien aus der Zeit zwischen 1885 und 1913 kann jetzt von den Besuchern des Märkischen Museums erworben werden.

Folgen der Niederlage

Wie viele Leute tat Marx das am liebsten, was er am schlechtesten konnte: Er spielte leidenschaftlich gern Schach. Niederlagen stimmten ihn jedoch mißmutig und verdarben ihm den Tag.

Als Liebknecht die Kampfstätte zum wiederholten Male als Sieger verlassen hatte, bat ihn Helene Demuth

eines Tages im Namen von Frau Marx und aller Familienmitglieder, doch künftighin auf solche Schachduelle zu verzichten. „Wenn Sie gewinnen“, sagte sie, „unterliegt doch nicht nur Marx; wir alle unterliegen dann jedesmal mit.“

(Aus „Marx-Anekdoten“ von André Müller)

1		2		3		4	5	6		7
				8						
9			10			11			12	
		13								
14	15									
				16			17	18		19
20		21	22			23				
24						25				
		26								
27						28				

Waagrecht: 1. Gestalt aus „Glückliche Reise“, 4. römischer Kaiser, 8. italienische Geigenbauerfamilie, 9. zur Unterhaltung ausgeübte Tätigkeit, 11. mohammedanische Begrüßung, 13. vulkanische Ausdünstung, 14. holländischer Maler des 17. Jh., 17. Beleidigung, 20. fließende vulkanische Gesteinsschmelze, 24. Tanzschüler, 25. Speisefisch, 26. österreichisches Bundesland, 27. niedere Pflanzen, 28. Angehöriger der niederländisch sprechenden Bevölkerung Belgiens.

Senkrecht: 1. Ölpflanze, 2. Ortsveränderung, 3. Echo, 4. Nasenlaut, 5. Vorschlag, 6. Gebirgsstock in Westbulgarien, 7. Kinderfrau, 10. griechische Göttin der Morgenröte, 12. Stadt im Norden Saudi-Arabiens, 15. See in der UdSSR, 16. Nebenfluß der Rhone, 17. großer Durchgang, 18. Stadt in Nebraska (USA), 19. Abgrund, 20. Erdart, 21. Einspruchsrecht, 22. Nachricht, Ankündigung; 23. männlicher Vorname.

Auflösung aus Nr. 30/83

Waagrecht: 1. Azteke, 5. Aken, 8. Rhone, 9. Adolar, 11. Nass, 13. Pomeranze, 15. Iser, 17. Ines, 19. Onon, 22. Ereke, 24. Apfelsine, 29. Real, 30. Elegie, 31. Senke, 32. Lien, 33. Trense.

Senkrecht: 1. Amati, 2. Tropen, 3. Kram, 4. Ehre, 5. Anna, 6. Kean, 7. Nase, 10. Lore, 12. Szene, 14. Rho, 16. Sippe, 18. Sol, 20. Nene, 21. Oregon, 23. Kieme, 24. Aral, 25. Fase, 26. Elen, 27. Sekt, 28. Her.



Neue städtebauliche Kontur

Mit dem Wohnkomplex Leipziger Straße zwischen Spittelmarkt und Friedrichstraße erhielt der Südtteil des Stadtzentrums eine neue städtebauliche Kontur.

Foto: ADN-ZB/Link

Die Arbeiterbewegung und das Handwerkervereinshaus

Die herrschende Klasse bemühte sich im 19. Jahrhundert, mit allen Mitteln zu verhindern, daß die Berliner Arbeiterklasse sich versammelte und organisierte. Öffentliche Volksversammlungen unter freiem Himmel waren laut königlichem Erlass vom 11. März 1850 verboten. Die Arbeiter trafen sich außerhalb „zweier Meilen“, die um den Regierungssitz der Hohenzollern gelegt worden waren, zum Beispiel auf den Treptower Wiesen, in den Müggelbergen, im Schloß Weißensee, oder sie mieteten innerhalb der Stadt große Säle. Dort war man nicht unter freiem Himmel. Zwar war ein Polizeioffizier anwesend, der die Versammlung auflösen konnte, und die Zahl der sich versammelnden Arbeiter war begrenzt, aber man kam legal zusammen.

In dieser Zeit wurden viele große Versammlungsräume gebaut. Der Feenpalast in der Burgstraße faßte etwa 4000 Personen. Die Andreasäle, das spätere Puhlmann-Theater, der Prater, die Germania-Festsäle, der Saalbau Friedrichshain und wie sie alle hießen, waren im Hinblick auf die Möglichkeit, durch Saalmieten Geld zu verdienen, mit Räumen ausgestattet worden, die Platz

für 1500 bis 3000 Menschen boten. Die Mehrzahl dieser Säle wurden später Kinos oder Lagerhäuser, die meisten sind im zweiten Weltkrieg zerstört worden.

Zu diesen Versammlungsstätten gehörten auch die Sophiensäle im Handwerkervereinshaus. Dort gab es den großen Saal, der 2000 Personen faßte und weitere Räume für mehrere hundert Personen sowie sogenannte Vereinszimmer. Dieses Haus in der Sophienstraße, das im besonderen Maße mit der Geschichte der Berliner Arbeiterbewegung verbunden ist, hat die Zeiten überstanden und dient heute den Werkstätten des Maxim Gorki Theaters.

Seine Geschichte beginnt vor der Revolution von 1848. Damals trafen sich im Berliner Handwerksverein in der Johannesstraße Gesellen, die sich fachlich weiterbilden wollten. Doch mit der heranreifenden Revolution kam zum Fachgespräch der politische Gedankenaustausch.

Für die Herausbildung der Berliner Arbeiterbewegung spielte der Handwerkerverein eine wichtige Rolle. Deshalb wurde er auch 1849 — obwohl er sich beim Sturm auf das Zeughaus im Juni

1848 auf die Seite der Reaktion gestellt hatte — auf königlichen Befehl als Organisations- und Bildungszentrum verboten.

1859 konnte der Handwerkerverein wieder gegründet werden, allerdings mit der Order, sich auf die fachliche Weiterbildung seiner Mitglieder zu beschränken. Jedoch ließ sich die politische Diskussion nicht auf Befehl verhindern. Das läßt sich nachlesen in Zeitungsberichten über die Mittwochveranstaltungen der Jahre 1859 und 1860. Die Themen reichten von Geschichte, vortragen von Karl Friedrich Köppen, einem Berliner Freund von Karl Marx, bis zur atheistischen Aufklärung.

In den sechziger und siebenziger Jahren wurde das Handwerkervereinshaus verstärkt Versammlungsort der organisierten Arbeiterklasse. Erinnert sei an die Vereinigung von Lassalleanern und Eisenachern für den Bezirk Berlin, die in Vorbereitung auf den Gothaer Vereinigungsparteitag 1875 stattfand. In den Sophiensälen sprachen August Bebel, Paul Singer, Wilhelm Liebknecht zum Berliner Proletariat.

Dr. Laurenz Demps



Beliebtes Ausflugsziel ist immer wieder die Gaststätte „Rübezahl“ am Müggelsee. Foto: ZB/Busch

Speiseplan 8. bis 12. August

Montag, 8. August
Milchreis m. Zucker u. Zimt.
Apfelmus, 0,60 M
Käsebraten, Kart., Sauerkohl, 1,20 M
Spinat m. Rührei u. Speck, Kart., 0,80 M
Eierkuchen m. gem. Kompott, 0,50 M

Dienstag, 9. August
Gemüseintopf, Quarkspeise.
Brötchen, 0,70 M
Pan. Kotelett, Kart., Gemüse, 1,40 M
1/2 Broiler, Kart., Tunke, Rotkohl, 2,— M
Quarkkeulchen, Zucker u. Zimt.
Suppe, 0,50 M

Mittwoch, 10. August
Grüne-Bohnen-Eintopf m. Fl.,
Apfel, 0,70 M
Ung. Gulasch, Nudeln, Rohkost, 1,20 M
Pfannenschaschlyk, Kartoffelbrei,
Gurkensalat, 1,30 M
Delihering, Remoulade, Röster,
Rohkost, 0,80 M

Donnerstag, 11. August
Weißkohleintopf m. Fleisch.
Apfel, 0,60 M
Pik. Nierchen, Kartoffelbrei,
Rohkost, 0,80 M
Schwalbennest, Kart., Tunke,
Gemüse, 0,80 M
Paprikabraten, Kart., Tunke,
Rotkohl, 1,20 M

Freitag, 12. August
Kartoffelsuppe m. Bockwurst.
Apfel, 1,— M
Gebr. Fisch, Mayonnaisensalat,
Rohkost, 1,— M
Ung. Rinderschnitte, Kart.,
Gemüse, 1,30 M
Änderungen vorbehalten!

Redaktionsschluß war der 1. August

Herausgeber: Leitung der SED-Betriebsparteiorganisation im VEB WF im Kombinat Mikroelektronik. Verantwortlicher Redakteur: Heidrun Bey, Redakteur: Klaus Schüler, Redaktionssekretär: Inge Thews. Das Redaktionskollegium: Genosse Billeb, Fachdirektorat Investitionen; Genosse Glocke, BGL; Genossin Osche, Werkteil Bildröhre; Kollege Schmidt, Fachdirektorat Forschung und Technologie; Genosse Sölter, Werkteil Röhren; Genosse Steiniger, Werkteil Diode; Kollege Waldhausen, Kammer der Technik. Redaktion: 3. Geschoß, Buteil V. Zimmer 3121 A, Telefon 6 35 27 41, Apparat 2323; erscheint wöchentlich unter der Lizenz-Nr. 5017 B des Magistrats von Berlin. Hauptstadt der DDR. Druck: 140 (ND).